

GEMEINDEGRÜNDUNG IN DER



Dieser Artikel wurde mit freundlicher Erlaubnis des VTR-Verlages ebenfalls aus dem Buch „Gemeindebau nach biblischem Vorbild“ von Armin Mauerhofer entnommen. Der Autor schreibt stark aus der Sicht einer Denomination. Trotzdem können auch wir als bundfreie Gemeinden viele Aspekte übernehmen. Wir drucken S. 203-225 ab. Die Redaktion

1 JEDE GEMEINDE IST BEAUFTRAGT, NEUE GEMEINDEN ZU GRÜNDEN

Dr. Armin Mauerhofer, Schweiz

Eine Gemeinde, die qualitativ wächst, hat auch organisches Wachstum. Das heißt: Sie gründet ganz selbstverständlich neue Gemeinden. Wenn sich eine Gemeinde nicht vervielfältigt, ist mit ihr etwas nicht in Ordnung.¹ Wir müssen bedenken, dass wir selbst nur deshalb zu einer Gemeinde gehören können, weil Menschen bereit waren, diese Gemeinde ins Leben zu rufen.

Die erste Gemeinde in Jerusalem hatte wohl ihre Region mit der Botschaft des Evangeliums durchdrungen. Ohne es zu merken, hatte sie es aber versäumt, in ganz Judäa und Samaria neue Gemeinden zu gründen, wie es ihr eigentlich aufgetragen war (Apg 1,8). Jesus, der Herr der Gemeinde, griff in diese Situation ein. Er ließ eine Verfolgung der Gemeinde zu. In der Apostelgeschichte lesen wir dann: „Die Zerstreuten nun gingen umher und verkündigten das Wort. Philippus aber ging hinab in eine Stadt Samarias und predigte ihnen den Christus“ (Apg 8,4.5). Die Verfolgung bewirkte, dass

die Gemeinde den Auftrag erfüllte, den Jesus ihr gegeben hatte. In Judäa und Samaria entstanden erste Gemeinden (Apg 8,14-17), denn die Verkündigung des Evangeliums hat immer das Gründen von Gemeinden zum Ziel.

In Cäsarea, im Haus des Kornelius, gründete Petrus die erste aus Heiden bestehende Gemeinde (Apg 10,44-48).

In Phönizien, Cypern und Antiochien entstanden zuerst unter den Juden Gemeinden. In Antiochien kamen auch Heiden zu der Gemeinde (Apg 11,19-21).

Auch Paulus gründete mit seinen Begleitern auf den drei Missionsreisen ganz gezielt Gemeinden, die ihrerseits wieder neue Gemeinden gründeten.

- » Die Gemeinde in Thessalonich bemühte sich offensichtlich, in Mazedonien und Achaja Gemeinden zu gründen (1Thess 1,8).
- » Von Ephesus aus sind wohl die Gemeinden in Kolossä, Laodizea und Hierapolis entstanden. Epaphras hat sich vor allem um den Aufbau dieser Gemeinden bemüht (Kol 4,12-13).

Diese biblischen Ausführungen machen deutlich, dass es Aufgabe einer jeden Gemeinde ist, neue Gemeinden zu gründen. Jede Gemeinde ist beauftragt, sich organisch zu vermehren.² Die Gründung von neuen Gemeinden ist der effektivste Weg, die säkulare Gesellschaft mit dem Evangelium zu durchdringen.³ Eigentlich sollten die Ältesten und der Verkündiger einer jeden Gemeinde zutiefst davon überzeugt sein, dass dies Jesu Anliegen ist.⁴ Es ist dann ihre Aufgabe, die ganze Gemeinde dafür zu gewinnen. Dies ist oft ein langer und mühevoller Weg, vor allem wenn eine Gemeinde stark introvertiert ist. Predigten und Bibelstunden können mithelfen, in einer Gemeinde die Sicht für das Gründen neuer Gemeinden zu wecken. Zugleich vermag eine Studie der Nachbarregionen der Gemeinde aufzuzeigen, wie dringend nötig es ist, neue Gemeinden zu gründen.⁵

Dazu kommt, wie Heinzpeter Hempelmann ganz richtig bemerkt, dass solch überschaubare Gemeinden in unserer postmodernen Lebenswelt enorme missionarische Chancen haben. Hier finden entwurzelte Menschen einen festen Halt in Jesus und in einer verbindlichen Gemeinschaft. Die Gemeinde vermittelt ihnen Geborgenheit und Orientierung in unserer säkularen Welt. Menschen, die zum Glauben an Jesus Christus kommen, lernen, wie dieser Glaube in Theorie und Praxis aussieht.⁶

Nach all diesen Ausführungen ist es doch eher überraschend was Sabine Schröder schreibt:

„Freikirchen tun sich im Hinblick auf Gemeindegründung – wenn auch unterschiedlich – schwer. Dies ist umso erstaunlicher, weil sich die Freikirchen den missionarischen und evangelistischen Auftrag als besondere Kennzeichen auf ihre

Fahnen geschrieben haben.“⁶⁷

2 DIE DRINGLICHKEIT DER GRÜNDUNG NEUER GEMEINDEN

Wenn in einem Land ca. 5 Prozent seiner Bevölkerung an Jesus als persönlichen Retter glauben und diesen Glauben auch ausleben, so hat jeder Einwohner die Möglichkeit, mit einem wiedergeborenen Menschen in Kontakt zu kommen. Das wären z. B. in der Schweiz mit 7 Mio Einwohnern 350.000 Menschen. Wir müssen nach statistischen Erhebungen davon ausgehen, dass etwa 3 Prozent der Bevölkerung bekehrte Menschen sind.⁸ Unsere Aufgabe wäre es demzufolge, in den nächsten Jahren etwa 140.000 Menschen zu Jesus zu führen. Nehmen wir weiter an, dass eine Gemeinde im Schnitt 140 Besucher hat, so müssten 1.000 neue Gemeinden gegründet werden. Wollen wir dieses Ziel in 10 Jahren erreichen, so sind das 100 neue Gemeinden pro Jahr. Nur wenn wirklich jede Gemeinde bereit ist, neue Gemeinden zu gründen, kann diese überaus große Arbeit bewältigt werden.

Es scheint mir dringend nötig, dass die bestehenden Gemeinden diese Herausforderung annehmen.

3 GEMEINDEGRÜNDUNG BEGINNT MIT GEBET

Weil es grundsätzlich Jesus ist, der die Gemeinde baut (Mt 16,18), muss jede Gemeindegründungsaktivität aus dem Gebet heraus geboren werden. Die ganze Gemeinde soll zum Gebet angespornt werden. Das Gebet ist deshalb notwendig, weil Satan die Entstehung jeder neuen Gemeinde unnachgiebig bekämpft. Das Gründen neuer Gemeinden ist immer mit einem heftigen geistlichen Kampf verbunden.⁹ Deshalb sind alle Gemeindegründungsprojekte, die nicht im Gebet vorbereitet und getragen werden, zum Scheitern verurteilt.

4 WO SOLLEN NEUE GEMEINDEN GEGRÜNDET WERDEN?

Jede Gemeinde soll in den Nachbarregionen neue Gemeinden gründen, in denen es noch keine Gemeinden gibt. Eine Gemeindegründung in einer Nachbarregion scheint mir auch dann gerechtfertigt, wenn sich die Gemeinden, die sich in dieser

Region befinden, kaum bemühen, die Bevölkerung mit dem Evangelium zu erreichen.

In Großstädten und in dicht besiedelten Regionen müssen auf recht engem Raum neue Gemeinden gegründet werden, damit die Bevölkerung mit dem Evangelium erreicht werden kann.

Um feststellen zu können, in welcher Nachbarregion eine Gemeinde gegründet werden soll, sind gründliche Vorbereitungen nötig. Man muss sich unter anderem fragen:

- » Wie groß ist das Gebiet?
- » Wie viele Einwohner hat es? Um eine Gemeinde aufbauen zu können, sollte das Gebiet etwa 10.000 Einwohner haben.
- » Wo befindet sich das Zentrum?
- » Wie viele Katholiken und Reformierte wohnen dort?
- » Gibt es schon Gemeinden in diesem Gebiet? Bemühen sie sich wirklich, die Bevölkerung mit dem Evangelium zu erreichen?
- » Gibt es größere Gruppen von Ausländern?

Wenn diese Fragen geklärt sind und Älteste und die Gemeinde sich durch das Gebet geleitet wissen, kann man sich in einer Gemeindeversammlung für eine bestimmte Region entscheiden. Nach dieser Entscheidung kann die Gemeindeaufbauarbeit auf zwei verschiedene Arten begonnen werden.

Alle Gemeindegründungsprojekte, die nicht im Gebet vorbereitet und getragen werden, sind zum Scheitern verurteilt.

4.1 GEMEINDEGLIEDER WOHNNEN BEREITS IN DER HAUPTORTSCHAFT DER NACHBARREGION

Es kann sein, dass in der Hauptortschaft der Region, in der die neue Gemeinde gegründet werden soll, schon Gemeindeglieder wohnen. Vielleicht sind es jüngere Ehepaare, Familien und alleinstehende Personen. Diese Gemeindeglieder werden nun von der Gemeindeleitung angefragt, ob sie bereit wären, beim Aufbau einer Gemeinde mitzuhelfen.

Wenn sie einwilligen, übernimmt

UMGEBUNG

zunächst der Verkündiger der Muttergemeinde die Hauptverantwortung für die Aufbauarbeit dieser neuen Gemeinde. Er ist der eigentliche Gemeindegründer.

Weil der Verkündiger überfordert wäre, diese Aufbauarbeit alleine zu bewältigen, sucht er in Absprache mit dem Ältestenkreis in der Gemeinde lehrbegabte und evangelistisch ausgerichtete Gemeindeglieder, die bereit sind, mit ihm diese große Arbeit zu erfüllen. Es sollten nur Gemeindeglieder ausgewählt werden, denen das Gründen neuer Gemeinden ein ganz besonderes Anliegen ist. Sie sollten in der Lage sein, das Evangelium so klar zu verkündigen, dass Menschen angesprochen werden und zum Glauben an Jesus Christus finden. Sie sollten auch wissen, wie man Neubekehrte im Glauben weiterführt.¹⁰ Einige unter ihnen sollten in der Lage sein, Mitarbeiter in den Bereichen Kinder-, Jungschar- und Jugendarbeit zu schulen. Diese bilden zusammen das Gemeindeaufbauteam. Dieses Team trifft sich zumindest alle drei Monate mit den Gemeindegliedern, die schon am Ort wohnen und deshalb die Aufbauarbeit in dieser Region überhaupt ermöglichen. Diese Gemeindeglieder am Ort gehören natürlich auch zum Gemeindeaufbauteam.

Eine neue Gemeinde wird nicht ohne Opfer gegründet, die die gründende Gemeinde bringt. Genau diese Opfer belohnt Gott mit Segen, der sich darin zeigt, dass die Gemeinde wächst.

Die Zusammenkünfte werden vom Gemeindegründer geleitet. Man nimmt sich Zeit zum Austausch, bespricht die nächsten Schritte, erstellt einen Arbeitsplan und betet zusammen. Die Aufgabe des Gemeindegründers ist es, allen Beteiligten immer wieder das Ziel des

Gemeindebaus vor Augen zu halten. Zugleich soll er sie für die Arbeit an der werdenden Gemeinde motivieren.

Damit der Verkündiger diese zusätzliche Arbeit bewältigen kann, sollte er in der Muttergemeinde von den Ältesten, Diakonen und wenn nötig von vollzeitlichen Mitarbeitern in verschiedenen Bereichen entlastet werden. Gerade dieser Umstand, dass der Verkündiger entlastet werden muss, fördert die Einsatzwilligkeit der Verantwortlichen in der Gemeinde.

Eine neue Gemeinde wird nicht ohne Opfer gegründet, die die gründende Gemeinde bringt. Genau diese Opfer belohnt Gott mit Segen, der sich darin zeigt, dass die Gemeinde wächst.

Jeder Verkündiger, der eine neue Gemeinde gründet und aufbaut, braucht den regelmäßigen Austausch mit Predigern, die ebenfalls neue Gemeinden aufbauen. Diese Prediger könnten gegenseitig eine Art supervisorischen Dienst wahrnehmen. Wie diese gegenseitige Supervision ganz praktisch aussehen könnte, wird in der Arbeitsmappe „Eine Tochtergemeinde gründen“ gründlich ausgeführt.¹¹

4.2 EHEPAARE SIND BEREIT, IN EINE NACHBARREGION UMZUSTEDELN

Es kann sein, dass in der Hauptortschaft der Nachbarregion, in der eine Gemeindegründung ins Auge gefasst wird, keine oder kaum Gemeindeglieder wohnen.

In einer solchen Situation sollten ein oder zwei Familien, aber auch alleinstehende Personen ermutigt werden, in die Hauptortschaft dieser Region umzuziehen.

Sobald sie sich dort eingelebt haben, kann mit dem Aufbau der Gemeinde begonnen werden. Auch in einer solchen Situation übernimmt der Verkündiger der Muttergemeinde in Zusammenarbeit mit einem Aufbauteam die Hauptverantwortung. Zu dem Aufbauteam gehören auch die umgesiedelten Gemeindeglieder.

4.3 REGIONEN, DIE NICHT DURCH BENACHBARTE GEMEINDEN ERREICHT WERDEN KÖNNEN

Es gibt in jedem Land Europas viele Regionen, die nicht durch benachbarte Gemeinden erreicht werden können, da es weit und breit gar keine Gemeinden gibt.

Es gilt aber auch in solchen Regionen Gemeinden zu gründen. Wie dies geschehen kann, werde ich im Kapitel 5.8 (im Buch „Gemeindebau nach biblischem Vorbild“ Anm.d.R.) näher ausführen.

5 WELCHE EINZELSCHRITTE SIND BEI DER NEUGRÜNDUNG EINER GEMEINDE ZU BEACHTEN?¹²

Schritt 1

Der Hauskreis, der mit dem Ziel ins Leben gerufen wurde, dass in dieser Region eine Gemeinde entsteht, trifft sich jede Woche einmal am gleichen Abend und am gleichen Ort, meist privat in einem Wohnzimmer. Der vorbildliche, von der Bibel geprägte Lebenswandel der Familie, die ihre Wohnung für den Aufbau der Gemeinde zur Verfügung stellt, trägt viel zum Gelingen dieser Aufbauarbeit bei.¹³

Die Abende haben einen evangelistischen Schwerpunkt. Menschen werden dazu eingeladen, zu denen die dort wohnenden Gemeindeglieder alltägliche Kontakte haben. Die biblischen Ausführungen können von den Anwesenden durch Fragen und Einwände unterbrochen werden. Dies bewirkt eine entspannte und offene Atmosphäre. Die Abende sollten so gut und packend gestaltet werden, dass die Anwesenden gerne ihre Freunde und Bekannten mitbringen. Es braucht daher sehr viel Kraft und Kreativität, dass diese Abende ansprechend bleiben.

Die Muttergemeinde unterstützt die Aufbauarbeit mit evangelistischen Sonderaktionen (Eheseminare, Kurse über Erziehungsfragen, Filmabende, Evangelisationen usw.). Jugendliche der Muttergemeinde helfen beim Aufbau einer evangelistischen Jung-

schar- und Teenagerarbeit.

Zugleich trägt die Muttergemeinde diese Gemeindegründungsarbeit intensiv im Gebet mit. Ziel ist es, dass sich Menschen aus dieser Gegend bekehren. Nur mit bekehrten Menschen, die sich bewusst von ihrem sündigen Leben abgewandt haben und nun mit der Hilfe Jesu ein neues Leben führen, kann eine Gemeinde aufgebaut werden.¹⁴

Die Neubekehrten werden durch die vertieften Kontakte zu Leuten des Aufbauteams in die werdende Gemeinde integriert. Wichtig ist, dass sich für die Neubekehrten innerhalb der Gruppe freundschaftliche Beziehungen ergeben.

Den Neubekehrten wird an den Hauskreisabenden auch gezeigt, wie sie ihre Nächsten, vor allem ihre Familien, Freunde, Arbeitskollegen und Nachbarn mit der Botschaft des Evangeliums erreichen und in den wachsenden Hauskreis führen können. Sie werden ermutigt, ihr Bekehrungserlebnis zeugnishaft weiterzugeben.¹⁵ Gerade sie können mit ihrem Feuer der ersten Liebe zu Jesus am meisten Menschen für Jesus gewinnen. Durch diesen evangelistischen Eifer der Neubekehrten werden alle im Hauskreis stark motiviert, ebenfalls Menschen zu Jesus zu führen.¹⁶

In diesem Hauskreis werden Hilfen für das Bibellesen, das Gebet, die Gestaltung der Ehe und Familie gegeben. Die Teilnehmer werden auch in das Wesen und den Auftrag der Gemeinde eingeführt.

Die Einheit unter den Gläubigen dieser werdenden Gemeinde sollte neben den wöchentlichen Bibela-benden auch durch gemeinsame Picknicks, Feste, Wochenenden usw. vertieft werden. So ergeben sich ganz ungezwungen tiefere Beziehungen und es entsteht eine gute Atmosphäre.

Je mehr man sich in die Gruppe integriert weiß, desto mehr wächst die Bereitschaft, sich zu engagieren.¹⁷

Gerade in der Anfangsphase sollten wir darauf achten, dass wir uns nicht nur um Leute mit schweren Problemen – wie Rauschgiftsüchtige, Alkoholiker, Depressive – kümmern. Diese Menschen binden so viele Kräfte, dass die Gruppe nicht mehr weiterwachsen kann. Es ist auch nicht gut, wenn wir nur Frauen in die werdende Gemeinde führen. Wir müssen nach Wegen suchen, wie wir Ehepaare, ja ganze Familien für Jesus

gewinnen können.¹⁸

Gleich von Anfang an muss klar sein, dass in der Gemeinde keine Sünden geduldet werden dürfen. Wir dürfen nicht aus Angst, jemanden aus der noch kleinen Gruppe zu verlieren, vor Gemeindezucht zurückschrecken.¹⁹

Am Anfang werden die meisten, die zu der werdenden Gemeinde gehören, treu die Gottesdienste in der Muttergemeinde besuchen. Auf diese Weise lernen sie ein normales Gemeindeleben kennen. Sie gelangen zu klaren Zielvorstellungen im Blick auf die Aufbauarbeit, in der sie sich einsetzen.

Schritt 2

Hat der Bibelkreis eine Größe von 15 bis 20 Personen erreicht, sollten zwei bis drei Personen dieses Hauskreises in Absprache mit dem ganzen Kreis bestimmt werden, die nun die Leitung in der werdenden Gemeinde übernehmen. Ein guter Gemeindegründer wird bald merken, wer die Gabe der Leitung hat und somit für diesen wichtigen Dienst geeignet ist.

Diese Leiter treffen sich etwa alle drei Monate und dann immer seltener mit dem Aufbauteam der Muttergemeinde, um die Fragen des weiteren Vorgehens zu besprechen. Zugleich nimmt sich der Verkündiger der Muttergemeinde Zeit, die Leiter für ihre verantwortungsvolle Aufgabe zu schulen. Durch die Schulung und den Dienst gelangen die Leiter nach und nach zur nötigen Reife. Als im Dienst gereifte Leiter können sie später Älteste werden.

Wie sehen die Aufgaben dieser Leiter aus?

- » Sie planen mit dem ganzen Hauskreis zusammen evangelistische Aktivitäten.
- » Sie tragen die Verantwortung für die entstehenden Aufgabenbereiche in der Gemeinde und suchen geeignete Helfer oder Helferinnen. Einer von ihnen kümmert sich um die Kinder- und Teenagerarbeit – ein anderer um die Neubekehrten. Ein dritter nimmt sich vor allem der diakonischen Aufgaben an. In all diesen Bereichen helfen zunächst noch Leute des Aufbauteams mit. Sie achten darauf, dass alle Gläubigen dieser werdenden Gemeinde eine ihren Gaben entsprechende Aufgabe erfüllen können. Die

Mitarbeiter aus dem Aufbauteam bilden die Gläubigen der werdenden Gemeinde ihren Gaben entsprechend in den verschiedenen Aufgabenbereichen aus. In der Regel hat man in solch kleinen Aufbaugemeinden sehr motivierte Mitarbeiter.²⁰

- » Sie leiten abwechslungsweise die Zusammenkünfte des Hauskreises.
- » Sie verwalten das Geld in Absprache mit dem ganzen Hauskreis. Weil mit Kollektengeld äußerst sorgfältig umgegangen werden muss, sollten gleich von Anfang an immer zwei Personen das eingelegte Geld nach den Veranstaltungen zählen. Es ist angebracht, wenn die werdende Gemeinde der Muttergemeinde für alle ihre Bemühungen monatlich eine angemessene Entschädigung zukommen lässt.

Das Ziel der Leiter muss sein, dass die werdende Gemeinde wächst.

Schritt 3

Ist der Hauskreis auf eine Größe von 20 bis 25 gläubigen Besuchern angewachsen, die regelmäßig kommen, müssen verschiedene Punkte beachtet werden.

- » Zuerst sollte sich der Hauskreis bei einer solchen Größe Statuten geben und juristisch Gemeinde werden. Das Aufbauteam der Muttergemeinde kann beim Abfassen der Statuten helfend zur Seite stehen. In die Statuten gehören eine Glaubensgrundlage, die Strukturierung der Gemeinde (Älteste mit Verkündiger, Diakone, Aufgabenbereiche und Mitgliederversammlung), die Gemeindeordnung (Mitgliedschaft, Gottesdienst, Taufe, Abendmahl, Kindereinsegnung, Finanzen), die Beziehung zu der Denomination, die diese Gemeinde gegründet hat und die Schlussbestimmungen. In den Statuten sollte nur das Grundsätzliche geregelt werden. Gehen sie zu sehr ins Detail, können sie die Entfaltung der Gemeinde behindern.²¹ Mit der Ausarbeitung der Statuten ist auch die Wahl des Namens verbunden. Dies gibt oft Anlass zu vielen Gesprächen.²² Immer, wenn sich eine Gemeinde

UMGEBUNG

klare Ordnungen gibt, entstehen oft große Schwierigkeiten. Die Gründe dafür sind sehr unterschiedlich. Es gilt zu beachten, dass hier zumeist Personen mit unterschiedlichen theologischen Hintergründen zusammenfinden müssen. Manchmal ist es richtig, wenn man nicht um jeden Preis alle Beteiligten zusammenhalten will. Zu weit auseinanderliegende Auffassungen, wie die Gemeinde aussehen sollte, können in der Zukunft zu Problemen führen, die das Gemeindegewachstum unmöglich machen.

- » In einer vom Gemeindegründer geleiteten Gemeindegründungsversammlung müssen die ausgearbeiteten Statuten genehmigt werden.
- » An dieser Versammlung sollten auch die ersten Ältesten gewählt werden, die ab jetzt die Hauptverantwortung in dieser jungen Gemeinde tragen. Diese zukünftigen Hauptleiter der Gemeinde sollten möglichst viele der in 1. Tim 3,1-7 genannten Qualifikationen erfüllen. Natürlich kommen nur solche Männer in Frage, die mit ihren Familien in vorbildlicher Treue die Gemeindegänge besuchen.

Damit sich die neu gegründete Gemeinde richtig entfalten kann, sind vor allem drei Dinge wichtig:

1. Mieten von geeigneten Räumlichkeiten

Um sich weiter dynamisch entfalten zu können, muss sich die Gemeinde jetzt nach geeigneten Räumen umsehen. Bei der Suche gilt es darauf zu achten, dass neben einem Hauptraum mit Platz für 50 bis 70 Personen auch genügend Nebenräume für Kinderbetreuung, Sonntagsschule (zwei Klassen) usw. vorhanden sind. Der Standort der Räumlichkeiten – Sichtbarkeit, Zugänglichkeit, Parkmöglichkeiten – ist im Blick auf das Wachstum der Gemeinde ebenfalls wichtig.²³ Klaus Aeschlimann – Inlandmissionar in

der Schweiz – macht darauf aufmerksam, dass in ländlichen Gebieten diese Räumlichkeiten nicht im Zentrum neben der Kirche oder dem Wirtshaus stehen sollten, da sonst die Menschen, die wir zu Jesus führen möchten, durch Menschenfurcht abgehalten werden.

Hat die Gemeinde geeignete Räume gefunden, sollten diese öffentlich eingeweiht werden. Wenn irgendwie möglich sollte die werdende Gemeinde selbst für die Mietkosten aufkommen.

2. Die Muttergemeinde stellt der werdenden Gemeinde einen vollzeitlichen Mitarbeiter zur Verfügung

Die Muttergemeinde ist in dieser Phase bereit, einen Mitarbeiter anzustellen, der unter der Verantwortung des Verkündigers der Muttergemeinde (des Gemeindegründers) sich vor allem für die Aufbauarbeit dieser Gemeinde einsetzt.

Die Hauptaufgaben dieses Mitarbeiters sind die Verkündigung und das zielorientierte Leiten der Gemeinde zusammen mit ihren Ältesten. Weiter soll er mit ihnen zusammen Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen und Leiter/Leiterinnen heranziehen und schulen. Die Motivation der Gemeinde zu immer neuem evangelistischen Einsatz und die seelsorgerliche Betreuung der Gemeindeglieder gehören ebenfalls zu seinen Aufgaben.

Die werdende Gemeinde zahlt ihren finanziellen Möglichkeiten entsprechend einen ständig wachsenden Anteil am Lohn des Mitarbeiters, so dass die Muttergemeinde finanziell nicht zu stark belastet wird. Sollte die Muttergemeinde nicht in der Lage sein, den Mitarbeiter zu unterstützen, müsste dieser bereit sein, teilzeitlich in seinem Beruf zu arbeiten. Da es heute sehr schwierig ist, eine Anstellung in Teilzeit zu finden, sollte die Denomination, zu der die Muttergemeinde gehört, die Möglichkeit haben, finanziell zu helfen.

Begabte Mitarbeiter können so zu Gemeindegründern ausgebildet wer-

den. Sie lernen ganz praktisch unter Anleitung eines Gemeindegründers, wie eine Gemeinde aufgebaut wird. Besonders begabte Mitarbeiter sollten später als Gemeindegründer in vernachlässigten Regionen eingesetzt werden.

3. Einsetzen von Mitarbeitern

Die Ältesten sollen mit dem vollzeitlichen Mitarbeiter der Muttergemeinde zusammen in den verschiedenen Aufgabenbereichen berufene und begabte Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen einsetzen. In verschiedenen Arbeitsbereichen (Kinder-, Jungschar- und Jugendarbeit) werden sich Arbeitsgruppen bilden, die von Leitern/Leiterinnen geführt werden müssen. Für die Schulungen dieser Mitarbeiter trägt der vollzeitliche Mitarbeiter die Hauptverantwortung. Bei den Schulungen selbst helfen ihm die Mitarbeiter des Gemeindeaufbauteams. Solche aufgabenorientierten Arbeitsgruppen sind im Blick auf das Wachstum einer Gemeinde unerlässlich.

Hat eine heranwachsende Gemeinde geeignete Räume und neben dem Mitarbeiter der Muttergemeinde gute eigene Mitarbeiter, sollte sie schrittweise das volle Gemeindeprogramm einführen. Zunächst könnte sie mit zwei Sonntagsgottesdiensten im Monat beginnen, an denen parallel Kinderbetreuung und Sonntagsschule angeboten werden.

Wenn das volle Gemeindeprogramm eingeführt wird, kommt es zur endgültigen Ablösung von der Muttergemeinde. Diese sollte in der Muttergemeinde in einem Aussendungsgottesdienst vollzogen werden. Dabei verlassen natürlich immer auch fähige Gemeindeglieder die Muttergemeinde. Robert E. Logan schreibt dazu:

„Eine Muttergemeinde, die bereitwillig durch die Gründung einer Tochtergemeinde Leute entlässt, wird in der Regel die Erfahrung machen, dass Gott innerhalb eines Jahres zwei Leute anstelle des einen Ausgesandten setzt.“²⁴

Wenn in einer neu gegründeten Gemeinde das volle Gemeindeprogramm eingeführt worden ist, kann das Gemeindeaufbauteam der Muttergemeinde nach gründlicher Absprache mit der Gemeindeleitung und der Gemeinde in einer anderen Region mit einer neuen Gemeindegründungsarbeit beginnen.

Ziel der jungen Gemeinde ist es zu wachsen, so dass sie bald in der Lage ist, einen Verkündiger (meist den von der Muttergemeinde angestellten Mitarbeiter) finanziell selbst zu tragen. Dieses Ziel ist unseren Verhältnissen entsprechend dann erreicht, wenn sich etwa 70 bis 80 Gläubige treu zur Gemeinde halten. Damit dieses Ziel möglichst bald erreicht wird, soll der Verkündiger in der Gemeinde neben den aufgabenorientierten Arbeitsgruppen noch ein Netz von sich ständig vermehrenden Hauskreisen aufbauen. Nur durch solche Hauskreise ist die helfende Begleitung eines jeden einzelnen Gemeindeglieds möglich. Zugleich bemüht man sich in diesen Hauskreisen, verlorene Menschen zu Jesus zu führen.

Hat die Gemeinde durch die eigene Finanzierung ihres Pastors ihre Selbstständigkeit erreicht, sollte sie sich der Denomination anschließen, die ihr geholfen hat, selbstständige Gemeinde zu werden.

Warum ist denn die Zugehörigkeit zu einer Denomination überhaupt nötig?

- » Zunächst geschieht innerhalb einer Denomination ein befruchtender und korrigierender Austausch in Fragen der Lehre und der Gemeindepraxis. Die Gemeinde wird durch diese helfende Verbindung vor falschen Wegen und den damit verbundenen schmerzlichen Erfahrungen bewahrt.²⁵
- » Gemeinden, die sich auf einer bestimmten Glaubensgrundlage zusammenschließen konnten, können auch gut zusammenarbeiten, insbesondere im Blick auf missionarische Anliegen.
- » Zugleich ist die Gemeinde in ihrer Ausrichtung nach außen sowohl für die Gläubigen als auch für die Ungläubigen fassbar. Es wird für alle klar, dass es sich bei dieser neu entstandenen Gemeinde nicht um das Produkt des religiösen Selbstverständnisses

eines Einzelnen oder einiger Eigenbrötler handelt, sondern dass sich diese Gemeinde mit vielen anderen verbunden weiß, die dieselben Schwerpunkte von der Bibel her setzen.²⁶

- » Weiter haben junge, dynamische Gemeinden einen belebenden Einfluss auf die schon älteren Gemeinden einer Denomination.²⁷

Der tiefste Wunsch dieser neuen Gemeinde sollte sein, ebenfalls in einer ihrer Nachbarregionen eine neue Gemeinde zu gründen.²⁸

6 WEITERE MÖGLICHKEITEN, GEMEINDEN ZU GRÜNDEN

Unter Punkt 5 habe ich nur einen Weg – aus meiner Sicht einen der idealsten – aufgezeigt, wie neue Gemeinden gegründet werden können. Es gibt natürlich auch verschiedene andere Möglichkeiten. Wenn ich nun einige dieser Möglichkeiten aufzeige, scheint es mir nicht nötig zu sein, jeweils alle einzelnen Schritte auszuführen, da viele sich ähneln.

6.1 DIE MUTTERGEMEINDE BEGINNT DEN AUFBAU EINER NEUEN GEMEINDE VON ANFANG AN MIT EINEM VOLLZEITLICHEN MITARBEITER

Die Muttergemeinde hat sich entschieden, in einer bestimmten Region mit einer Gemeindegründungsarbeit zu beginnen. Sie stellt nun einen Mitarbeiter an, der in der Hauptortschaft dieser Region Wohnsitz nimmt und unter der Verantwortung des Verkündigers der Muttergemeinde diese Aufbauarbeit an die Hand nimmt.

Der Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass es später nicht zu einem mühsamen Ablösungsprozess von der Muttergemeinde kommt. Der Nachteil ist aber, dass die Muttergemeinde selbst wenig in die Gemeindegründungsarbeit einbezogen wird.

6.2 DER VERKÜNDIGER DER MUTTERGEMEINDE FÜHRT DIE WERDENE GEMEINDE BIS ZUR SELBSTSTÄNDIGKEIT

Der werdenden Gemeinde wird bei einer bestimmten Größe kein Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, sondern die Muttergemeinde stellt ihren Verkündiger so stark frei, dass er die werdende Gemeinde zur Selbstständigkeit führen kann.

Der Vorteil dieses Vorgehens

ist sicherlich, dass die finanzielle Belastung für die Muttergemeinde tragbar ist; auch kann die neu gegründete Gemeinde recht schnell zur Selbstständigkeit gelangen.

Der Nachteil ist aber, dass es in der Muttergemeinde zu großen Spannungen kommen kann, weil der Verkündiger, dem man doch den Lohn zahlt, für die einzelnen Gemeindeglieder manchmal über Jahre kaum Zeit hat. Zugleich kommt auch der Verkündiger bei dieser Doppelbelastung oft an die Grenzen seiner Kräfte.

6.3 DIE TEILUNG EINER GRÖßEREN GEMEINDE

Wenn in einer größeren Gemeinde die meisten Mitglieder aus zwei verschiedenen Regionen kommen, kann es unter Umständen sinnvoll sein, die Gemeinde in diese beiden Regionen aufzuteilen. Diese Aufteilung muss aber mit größter Sorgfalt vorgenommen werden, weil dadurch gewachsene Beziehungen auseinandergerissen werden. Es braucht viel Gebet und den gründlichen Austausch in der Gemeinde. Auch müssen viele organisatorische Fragen geklärt werden. Das Ziel ist ja, dass zwei dynamische Gemeinden entstehen, die beide ihre Region noch besser als bisher mit dem Evangelium erreichen.

7 GIBT ES EIN ZEITLICHES RASTER FÜR DIE EINZELNEN SCHRITTE?

Es ist sehr schwierig, für die einzelnen Schritte eine Zeitspanne anzugeben, doch sollte sich die Entfaltung der Gemeinde nicht zu sehr in die Länge ziehen, sonst geht der nötige Schwung verloren. Meines Erachtens sollte es von der ersten Zusammenkunft des Hauskreises einer werdenden Gemeinde bis zu dem Zeitpunkt, da die gegründete Gemeinde einen eigenen Pastor anstellt, nicht länger dauern als 9-11 Jahre.

8 WIE KÖNNEN GEMEINDEN GEGRÜNDET WERDEN IN REGIONEN, DIE NICHT DURCH BENACHBARTE GEMEINDEN ERREICHT WERDEN?

Gerade in solchen Regionen, die von jeder Gemeinde weit entfernt liegen, ist es besonders wichtig, Gemeinden zu gründen.

Dies kann besonders auf zwei Arten geschehen:

UMGEBUNG

8.1 EINE DENOMINATION SENDET MISSIONSEHEPAARE

Eine Denomination erarbeitet ein Grundkonzept zur Sendung von Missionaren in vernachlässigte Regionen. Ein Missionsrat leitet diese wichtige Arbeit.

Warum sollte es sich um eine Denomination handeln? Peter Wagner meint dazu:

„Ob es uns gefällt oder nicht: In den meisten Ländern der Erde werden die meisten christlichen Aufgaben innerhalb der denominationellen Strukturen ausgeführt. Das scheint überall auf der Welt so zu sein, dass alle evangelistischen Projekte letztlich nur durch die Strukturen der Denomination in der Praxis umgesetzt werden. Viele Leiter von freien Werken haben das noch nicht erkannt.“²⁹

„Es ist unbedingt notwendig, frühzeitig lokale Leiter zu bestimmen; es verlangt allerdings ein Stück Selbstverleugnung auf Seiten des Gemeindegründers.“

8.1.1 WELCHE VORAUSSETZUNGEN SOLLTE EIN GEMEINDEGRÜNDER ERFÜLLEN?

Der Missionsrat der Denomination achtet darauf, dass jedes Ehepaar, das er sendet, eine gründliche bibeltreue theologische Ausbildung absolviert hat.

In einem anschließenden Praktikum muss es in die Schwerpunkte einer Gemeindeaufbauarbeit eingeführt werden. Während des Praktikums zeigt sich dann, ob sich das Ehepaar für einen pionierhaften Gemeindeaufbau eignet. Vor allem sollte der Mann folgende Eigenschaften aufweisen:

- » Er ist zutiefst davon überzeugt, dass Jesus ihn gebrauchen will, Gemeinden zu gründen.
- » Eine innere Motivation befähigt

ihn zu diesem Dienst.

- » Es fällt ihm leicht, mit Menschen gute Kontakte zu knüpfen, und er hat eine ansprechende Art, das Wort Gottes zu verkündigen.
- » Er hat immer wieder neue evangelistische Ideen.
- » Das Heranbilden begabter Gemeindeglieder zu bestimmten Diensten macht ihm Freude.
- » Er lässt sich durch Rückschläge nicht entmutigen.

Seine Frau unterstützt ihn in all seinen Bemühungen und hat für alle, die zur Gemeinde gehören, ein offenes Haus. Zugleich trägt sie seine Arbeit im Gebet.³⁰ Um etwas zu bewirken, sollten beide eine echte, ansteckende Beziehung zu Jesus haben.

Ein Ehepaar, das die eben genannten Eigenschaften mitbringt, kann in einer Pionierarbeit eingesetzt werden.

Manchmal gibt es an dem Ort, wo das Ehepaar eingesetzt wird, schon eine kleine Gruppe von Gläubigen, mit denen es zusammen die Gemeinde aufbauen kann. Gelegentlich besteht diese kleine Gruppe aus Menschen, die sich enttäuscht von der Landeskirche abgewandt haben. Oft wird es jedoch der Fall sein, dass mit der Gemeindeaufbauarbeit bei Null begonnen werden muss.

Die Einzelschritte, die das Ehepaar in ihrer Pionierarbeit beachten muss, entsprechen den unter 5. ausgeführten, nur mit dem Unterschied, dass gleich von Anfang an das volle Gemeindeprogramm (jede Woche Gottesdienst, Bibelstunden, Gebetsstunden usw.) angeboten werden kann.

Die wichtigste Arbeit der Pioniere wird zunächst sein, Kontakte zu Menschen in der Ortschaft und der Region zu knüpfen. Hausbesuche sind eine Möglichkeit, dieses Ziel zu erreichen.³¹ Sie achten auch gleich von Anfang an darauf, dass die Gottesdienste schön und ansprechend gestaltet werden.³² Ihnen ist es zudem ein Anliegen, die Bibel in den Predigten christozentrisch auszulegen, damit suchende Menschen Jesus im Glauben als ihren persönlichen Retter

annehmen können. Sie ringen darum so zu reden, dass die Menschen, die die Gottesdienste besuchen, verstehen, was sie sagen. Sie versuchen die biblische Botschaft in die Lebens- und Verstehenswelt der Anwesenden hineinzutragen, ohne den Inhalt in irgendeiner Weise abzuändern oder abzuschwächen.³³ Es geht ihnen um die Inkulturation des Evangeliums.³⁴ Zugleich sind sie darum besorgt, dass die Kinder der Eltern, die den Gottesdienst besuchen, während des Gottesdienstes in einer Kindergruppe und ansprechenden Sonntagsschule gut betreut werden.³⁵

„Persönliches Interesse des Gemeindegründers für die Kinderarbeit ist in diesem Stadium ganz entscheidend. Er muss der Erste sein, der sich um die Kinder und deren Familien kümmert. Dadurch vergrößert sich das Wachstumspotential der Gemeinde ganz erheblich.“³⁶

Es ist besonders wichtig, dass sich das Ehepaar in der Gemeindeaufbauarbeit gegenseitig unterstützt und ermutigt.³⁷

Der Gemeindegründer muss besonders auf drei Dinge achten:

1. Er soll der kleinen Gruppe, die er zu betreuen hat, nicht nur Lehre, sondern sein Leben – seine Liebe, Zeit, Kraft – mitteilen (1Thess 2,7-8).³⁸ Er soll ein Vorbild sein.
2. Er soll sich davor hüten, alles selbst zu machen. Vielmehr ist es seine Aufgabe, möglichst bald Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen heranzuziehen. Diese Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen soll er durch sein eigenes Vorbild, durch Schulungen und durch Anleitungen zum selbstständigen Tun in verschiedene Aufgabenbereiche einführen.
3. Er darf die werdende Gemeinde nicht dominieren. Es ist seine Aufgabe, so bald wie möglich fähige Brüder nachzuziehen, die mit ihm zusammen die Angelegenheiten der werdenden Gemeinde besprechen.

Johan Lukasse schreibt dazu:

„Es ist unbedingt notwendig, frühzeitig lokale Leiter zu bestimmen; es verlangt allerdings ein Stück Selbstverleugnung auf Seiten des Gemeindegründers.“³⁹

Der Gemeindegründer ist sowohl durch sein Tun als auch durch sein Verhalten Vorbild und Trainer dieser zukünftigen Ältesten.⁴⁰

8.1.2 BEGLEITUNG DER GEMEINDEGRÜNDUNGSARBEIT

Der Gemeindegründer braucht die helfende Begleitung eines „Supervisors“. Meist ist es so, dass ein Mitglied des Missionsrates bei zwei bis drei Missionaren diesen Dienst des Supervisors wahrnimmt. Er bespricht mit dem Gemeindegründer die Fortschritte, Probleme und Rückschläge in der laufenden Arbeit. Gemeinsam entwickeln sie von klaren Zielvorstellungen her helfende Strategien.⁴¹ Der Supervisor gibt ihm auch die nötige Anerkennung und ermutigt ihn in der oft schwierigen Arbeit.⁴²

8.1.3 FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG DER GEMEINDEAUFBAUARBEIT

Zunächst übernehmen die vielen Gemeinden der Denomination die Finanzierung des Missionsehepaars. Dies ist aber nur dann möglich, wenn einzelne Gemeinden und Gemeindeglieder bereit sind, immer wieder einen festen Betrag für die Arbeit der Inlandmission einzuzahlen. Die werdende und später wachsende Gemeinde muss aber jedes Jahr einen immer größeren Anteil am Gehalt des Gemeindegründers übernehmen, sodass die Denomination finanziell immer stärker entlastet wird, um neue Aufbauarbeiten in Angriff nehmen zu können.

Die Gemeinden der Denomination tragen die Gemeindegründungs- und Aufbauarbeiten auch im Gebet mit. Damit dies möglich ist, müssen die Gemeinden über die Arbeit informiert werden. Dies geschieht einerseits durch ein Mitglied des innergemeindlichen Missionsteams, das für die Arbeit der Inlandmission zuständig ist. Diese Person ist auf dem aktuellen Stand der Arbeit der Inlandmissionsgemeinden und bringt deren Anliegen in das Gemeindegebet ein.

Auch werden die Gemeinden durch die denominationelle Zeitschrift über die Anliegen der Inlandmission informiert.

Der Gemeindegründer nimmt sich auch Zeit, seine Arbeit in den verschiedenen Gemeinden seiner Denomination vorzustellen. Auf diese Weise können die Gemeinden am besten zum Gebet und zum Geben motiviert werden.

Die Aufbauarbeit wird bei besonderen evangelistischen Einsätzen von einer Gruppe junger Menschen, die aus der ganzen Denomination kommen, unterstützt. Oft geschieht es, dass einige Teilnehmer bei solchen evangelistischen Einsätzen selbst von Jesus in den vollzeitlichen Dienst gerufen werden.⁴³

Oft entscheidet sich auch eine Gemeinde der Denomination, in ganz besonderer Weise hinter einer bestimmten Aufbauarbeit zu stehen. Sie betrachtet sich gewissermaßen als Patengemeinde der werdenden Gemeinde. Schön ist natürlich, wenn in der Gemeindeaufbauarbeit der Zeitpunkt kommt, an dem die Gemeinde in der Lage ist, den Gemeindegründer ganz zu bezahlen. Zwischen dem Beginn der Arbeit eines Gemeindegründers und seiner vollen Finanzierung durch die Gemeinde sollten nicht mehr als zehn Jahre verstreichen.⁴⁴

Wenn die aufgebaute Gemeinde ihren Gemeindegründer selbst finanzieren kann, soll sie sich der Denomination anschließen, die ihren Aufbau ermöglicht hat. Sie kann dann ihrerseits innerhalb der Denomination durch finanzielle Beiträge mithelfen, dass in anderen vernachlässigten Regionen Gemeinden aufgebaut werden können.

Die Denomination ist nun wieder frei, in einer anderen unerreichten Region eine Gemeindegründungsarbeit in die Hand zu nehmen.

In einer größeren, finanzkräftigen Denomination können zehn und mehr solcher Gemeindegründungsarbeiten zugleich ausgeführt werden.

Diese Art der Aufbauarbeit wird vom Bund der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz praktiziert.

8.2 EIN TEAM GRÜNDET NEUE GEMEINDEN

Anstatt nur ein Ehepaar in eine vernachlässigte Region auszusenden, wird gleich ein ganzes Team

geschickt. Das Team wird durch Schulungen auf seine Aufgabe vorbereitet. Damit ein Team sein Ziel, nämlich die Gründung einer Gemeinde, erreichen kann, ist zuerst ein von Liebe geprägter Umgang der Teammitglieder untereinander unerlässlich (Joh 13,35).

- » Das Leiterehepaar eines solchen Teams sollte Erfahrung in der Gemeindegründungs- und Aufbauarbeit haben. Die Stärken des Teamleiters sollten darin bestehen, dass er pionierhaft aus dem Nichts eine Gemeinde aufbauen und ihr helfende Strukturen geben kann.⁴⁶
- » Die Teammitglieder sind gläubige junge Menschen, die bereit sind, ein Jahr ihres Lebens Jesus für den Bau seiner Gemeinde zur Verfügung zu stellen.
- » Zur Mitarbeit in einem solchen Team eignen sich besonders Abiturienten, die vor dem Studium ein Jahr aussetzen möchten.
- » Ebenso eignen sich junge Menschen, die nicht recht wissen, ob sie in den vollzeitlichen Dienst für Jesus eintreten sollen oder nicht.
- » Die Teammitglieder werden zunächst angeleitet, ein Leben mit Jesus zu leben.
- » Weiter sollen sie lernen, die Botschaft des Evangeliums so weiterzugeben, dass Menschen den Weg zu Jesus Christus finden können. Damit alle Teammitglieder mit verlorenen Menschen in Kontakt kommen, können sie vorübergehend Mitglied eines sozialen, musikalischen oder sportlichen Vereins werden. Hier können sie das Gelernte anwenden.⁴⁷
- » Natürlich müssen sie auch innerhalb des Teams Verantwortung wahrnehmen.

Besonders positiv ist, dass ein solches Team von Anfang an in der Region, in der eine Gemeinde aufgebaut werden soll, gewissermaßen eine solche Gemeinde bildet. Die Neubekehrten werden gleich in eine schon vorhandene Gemeinde aufgenommen.

Das Team hat den Vorteil, dass den Neubekehrten vorbildhaft gezeigt wird, wie das Gemeindeleben ganz praktisch aussieht.

- » Das Team kann die Neube-

UMGEBUNG

kehrten gut in die Mitarbeit einführen, da genügend Leute da sind, die zeigen können, wie die geforderte Arbeit ausgeführt wird.

- » Bei dieser Art von Gemeindebau ist das Heranbilden von Leiterpersönlichkeiten besonders wichtig, da die Gefahr besteht, dass die Neubekehrten vom Team und seinen Strukturen abhängig bleiben.

Das Ehepaar, welches die Aufbauarbeit leitet, wird von der Denomination bezahlt. Bei den Teammitgliedern erwartet man eine Unterstützung von den Gemeinden, aus denen sie kommen.

Das Ziel aller Bemühungen im Bereich der Gemeindegründung ist es, dass sich möglichst bald in jeder Region des Landes eine wachsende Gemeinde befindet. Jede Gemeinde hat den Auftrag, ihre Region mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen.

Auch bei dieser Gemeindegründungsart sollte die werdende Gemeinde immer mehr vom Lohn des Leiterehepaars tragen.

Wenn die Gemeinde eine bestimmte Größe erreicht hat und verantwortliche Mitarbeiter vorhanden sind, zieht das Leiterehepaar mit dem Team weiter und beginnt mit einer neuen Gemeindegründungsarbeit. Die entstandene Gemeinde wird dann von einem Prediger betreut, der zunächst noch teilzeitlich in seinem Beruf arbeitet, bis die Gemeinde sein volles Gehalt übernehmen kann.

In einem Land sind meist mehrere solche Gemeindegründungs- und Aufbauteams im Einsatz.

Diese Art von Gemeindegründung wird vor allem von der Belgisch-Evangelischen Mission praktiziert, die von Johan Lukasse geleitet wird.

9 DAS ZIEL DER GRÜNDUNG VON GEMEINDEN

9.1 IN JEDER REGION DES LANDES SOLLTE ES MÖGLICHST BALD EINE GEMEINDE GEBEN

Das Ziel aller Bemühungen im Bereich der Gemeindegründung ist es, dass sich möglichst bald in jeder Region des Landes eine wachsende Gemeinde befindet. Jede Gemeinde hat den Auftrag, ihre Region mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen.

Damit wir dieses Ziel erreichen, ist es nötig, dass alle Denominationen des Landes in gegenseitiger Absprache alle Kräfte mobilisieren, um neue Gemeinden zu gründen.

Heute versucht man in vielen Ländern mit Hilfe der DAWN-Strategie genau dieses Ziel zu verwirklichen. Jim Montgomery ist der Überzeugung, dass es möglich sein sollte, alle Denominationen, Freikirchen, Missionen und freien Werke eines Landes dafür zu gewinnen, dass sie mithelfen, dieses Land zu evangelisieren und überall neue Gemeinden zu gründen.⁴⁸

9.2 STÄDTISCHE UND DICHT BESIEDELTE GEBIETE BRAUCHEN VIELE GEMEINDEN

Interessant ist zunächst zu beachten, dass schon Paulus in damals bedeutenden Städten des römischen Reiches Gemeinden gegründet hat, so in Philippi (Apg 16,11-40), Thessalonich (Apg 17,1-9), Korinth (Apg 18,1-11), Ephesus (Apg 19,8-22) usw.

Wir haben heute zudem zu bedenken, dass über die Hälfte aller Menschen in Städten wohnen und dass diese Verstädterung rasant zunimmt.⁴⁹ Deshalb ist im Blick auf den Aufbau neuer Gemeinden den Städten besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Zu beachten ist weiter, dass die Mehrheit der städtischen Bevölkerung den Kontakt zu den Landeskirchen abgebrochen hat. In den Städten haben wir es weitgehend mit einer nachchristlichen Gesellschaft zu tun. Zugleich gibt es gerade in den Städten viele Menschen, die im religiösen Bereich Antworten

auf die Fragen und Probleme ihres Lebens suchen.⁵⁰

Es gilt deshalb gerade in Großstädten und in dicht besiedelten Gebieten auf recht engem Raum neue Gemeinden zu gründen, um die Bevölkerung mit dem Evangelium zu erreichen.

- » In den Großstädten braucht jedes Stadtviertel seine Gemeinde.
- » In jedem größeren Vorort der Stadt braucht es eine Gemeinde.
- » Außerhalb der städtischen Agglomerationen ist es gerechtfertigt, in jeder Ortschaft mit über 10.000 Einwohnern eine Gemeinde zu gründen.

In städtischen Gebieten können in den schon bestehenden Gemeinden nach gründlichen Überlegungen und Aussprachen geeignete Teams gebildet werden, zu denen etwa vier Ehepaare sowie zwei bis drei ledige Personen verschiedenen Geschlechts und Alters gehören. Diese starten dann, unterstützt von der Gemeinde, zu der sie gehören, in einem bestimmten Viertel der Stadt mit dem Aufbau einer neuen Gemeinde.⁵¹ Der Prediger der Muttergemeinde begleitet diese werdende Gemeinde, bis sie eine Größe von etwa 20-30 Personen hat. Jetzt muss ein Mitarbeiter eingesetzt werden, der vom Prediger der Muttergemeinde betreut wird. Damit sich die neue Gemeinde entfalten kann, müssen die für diese Aufbauarbeit Verantwortlichen im Gebet um verlorene Menschen in dieser Stadt ringen.⁵²

Eine gründliche Absprache unter den Denominationen könnte das Gründen von Gemeinden in den Städten und ihren Vororten stark beschleunigen.

Nur wenn wir in unseren Städten und größeren Ortschaften (ab 10.000 Einwohnern) neue Gemeinden gründen, können wir die verlorenen und nach Gott suchenden Menschenmassen der Völker Westeuropas mit der Botschaft des Evangeliums erreichen. Um die Stadtmenschen wirklich erreichen zu können, muss man ihre Lebenssituation und ihre

Probleme kennen. Dies erfordert natürlich von den Gemeindeleitern, dass sie selbst in der Stadt leben. Sie sehen und erleben dann, wie die Stadtmenschen mit den alltäglichen Situationen – enge Wohnung, Störung durch Nachbarn – mit dem ständig pulsierenden Verkehr und mit der Anonymität fertig werden müssen. Sie müssen mit ihnen zusammen die Problematik der Kriminalität, der Prostitution, des Drogenmissbrauchs und des sozialen Elends verkraften.⁵³ Die Gemeindeleiter sind als Mitbeteiligte in der Lage, von der Bibel her auf diese Umstände einzugehen, und zwar sowohl in der Tat als auch in der Verkündigung.⁵⁴

Es ist ihnen klar, dass es gerade in den Städten die diakonische und seelsorgerliche Hilfe braucht, die die Botschaft des Evangeliums sichtbar werden lässt.

Durch die ansprechende Verkündigung des Evangeliums und den diakonischen Dienst bekommen die Gemeinden in einer Stadt Einfluss im sozialen, wirtschaftlichen, ethischen und oft sogar im politischen Bereich, da immer mehr ihrer Glieder als Bankier, Rechtsanwälte, Lehrer, Beamte, Geschäftsleiter usw. arbeiten. Sie sind wirklich Licht und Salz einer Stadt.⁵⁵

Jede Stadtgemeinde sollte sich in ganz besonderer Weise darum bemühen, die vielen heranwachsenden Kinder mit dem Evangelium zu erreichen. Die oft unter sehr schwierigen Umständen aufwachsenden Kinder sind offen für die Botschaft von der Rettung in Jesus Christus. Diese Botschaft bringt Sinn und Halt in ihr hektisches Leben. Jede Stadtgemeinde sollte ein Netz von Hauskinderstunden aufbauen, die ihre Fortsetzung in Bezirksjungscharen finden. Die heranwachsenden Kinder, die in den Kinderstunden zu Jesus geführt und in der Jungschar weiterbetreut werden, versucht man später in die Jugendgruppe und dadurch in die Gemeinde zu integrieren.

In den Städten sollten auch unter größeren Volksgruppen – Italienern, Spaniern, Türken – Gemeinden ins Leben gerufen werden. Wer sich bemüht, unter diesen Volksgruppen Gemeinden aufzubauen, muss ihre Sprache, Mentalität und ihren Lebensstil gründlich kennen. Am besten ist es, wenn Gläubige aus diesen Volksgruppen selbst diese Gemeinden aufbauen. Diese wer-

enden Ausländergemeinden sollten die Räumlichkeiten der schon bestehenden Gemeinden benutzen dürfen. Schön wäre ab und zu ein gemeinsamer Gottesdienst.⁵⁷ Oft sind solche Gemeinden die Türe zu Ländern, die für die Missionsarbeit nur schwer zugänglich sind (z. B. die Türkei).⁵⁸ Deshalb haben die multikulturellen Städte eine wichtige strategische Bedeutung für die Weltmission.⁵⁹

In ländlichen Gebieten wird das Gründen von Gemeinden unter Ausländern kaum möglich sein, da die Gruppen der Ausländer zu klein sind. In einer solchen Situation sollten die Ausländer so gut wie möglich in die Gemeinde integriert werden. Dies kann mit Hilfe einer Simultanübersetzung der Predigten und durch eine gute Betreuung durch Gemeindeglieder, die ein Anliegen für Ausländer haben, erreicht werden. ☛

Fussnoten

- Logan, R. E.; Rast, J., Das Gemeindegründungs-Arbeitsbuch. Wie eine neue Gemeinde entsteht, Buchs; Zürich 1990, S. 164.
- Fleming, K.C., Biblische Prinzipien des Gemeindegewachstums. Was wir von den Gemeinden des Neuen Testaments lernen können, Bielfeld 2001, S. 107.
- Wagner, C. P., 9 Strategien für den Gemeindebau. Schlüsselerkenntnisse der wirksamen Gemeinde- und Missionsarbeit, Frankfurt a. M. 1991, S. 176 und Simson, W., Gottes Megatrends. Sechs Wege aus dem christlichen Ghetto, Emmelsbüll 1995, S. 74.
- Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden. Gemeindegründung im Neuen Testament und heute, Lörrach 1992, S. 65.
- Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen. Das Arbeitsbuch zur Multiplikation von Gemeinden, Buchs; Zürich 1992, S. 6-7.
- Hempelmann, H. P., Ein Geist, ein Glaube, eine Gemeinde? Gemeindegründung als Herausforderung und Modell der Volkskirche, idea-Dokumentation, Wetzlar Nr. 4/1995, S. 14.
- Schröder, S., Konfessionslose erreichen. Gemeindegründungen von freikirchlichen Initiativen seit der Wende 1989 in Ostdeutschland, Neukirchen-Vluyn 2007, S. 7.
- Stolz, J., Evangelikalismus und Bekehrung in der deutschen Schweiz. Eine theoretische und quantitativ-empirische Untersuchung, Zürich 1993, S. 27.
- Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 147.
- Ebd., S. 72.
- Ebd., S. 88-106.
- Zu diesen Ausführungen habe ich die folgenden Entwürfe mit berücksichtigt: Meier, B., Hinweise zur Gründung einer Gemeinde, Tann-Rüti 1992 (Scriptum); Christen, R., Fünf mögliche Phasen beim Aufbau einer neuen Gemeinde, Wetzikon 1989 (Scriptum).
- Gehring, R. W., Hausgemeinde und Mission. Die Bedeutung antiker Häuser und Hausgemeinschaften – von Jesus bis Paulus, Gießen 2000, S. 505-506.
- Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, Greng-Murten 1994, S. 36-37.
- Ebd., S. 45.
- Brown, D.A., Das Delta-Prinzip. Die etwas andere Art Gemeinden zu gründen, Murten 1997, S. 43.
- Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten. Ein Handbuch zum Selbststudium für Gemeindegründer und Gemeindegründungs Supervisoren, Wiesbaden 1994, S. 7-3.
- Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen

- Europa, S. 120-122.
- Ebd., S. 125.
 - Schröder, S., Konfessionslose erreichen, S. 153.
 - Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten, S. 6-7.
 - Ebd., S. 4-5.
 - Logan, R. E.; Rast, J., Das Gemeindegründungs-Arbeitsbuch, S. 59.
 - Zit. nach Logan, R. E., Mehr als Gemeindegewachstum. Prinzipien und Aktionspläne zur Gemeindeentwicklung, Frankfurt a. M.; New York 1992, S. 253.
 - Hempelmann, H. P., Ein Geist, ein Glaube, eine Gemeinde, S. 6.
 - Hempelmann, H. P., Gemeindegründung. Perspektive für eine Kirche von morgen? Gießen; Basel 1996, S. 47.
 - Schröder, S., Konfessionslose erreichen, S. 154.
 - Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten, S. 1-8.
 - Zit. nach Montgomery, J., Eine ganze Nation gewinnen. Die DAWN-Strategie, Entstehung – Praxis – Perspektiven, Lörrach 1990, S. 138.
 - Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 50-53.31
 - Logan, R. E.; Ogne, S. L., Der Gemeindegründungs-Werkzeugkasten, S. 5-20.
 - Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 99-100.
 - Schröder, S., Konfessionslose erreichen, S. 253.
 - Ebd., S. 265.
 - Strobel, L., 'Beim Wort zum Sonntag schalt' ich ab. Die Welt eines Kirchendistanzierten verstehen, Wiesbaden; Wuppertal; Zürich 1995, S. 75.
 - Zit. nach Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 122.
 - Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden, S. 50.
 - Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 40.
 - Zit. nach ebd., S. 47.
 - Schäfer, R., Biblisch orientierter Führungsaufbau. Wie Gemeindegründungen in Deutschland Führungsstrukturen entwickeln können!, Hammerbrücke 2005, S. 101-102.
 - Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 81-82.
 - Ebd., S. 94-95.
 - Sardaczuk, W., Bau mit! Mitarbeit im Reich Gottes, Erzhausen 1992, S. 122.
 - Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden, S. 180.
 - Zu diesem Thema benutzte ich die Ausführungen von Lukasse, J., Überlegungen der Belgischen Evangelischen Mission zur Team-Evangelisation in Belgien, in: Handbuch für Gemeindegründung, hg. v. E. G. Maier, im Auftrag der Konferenz für Gemeindegründung, Groß-Gerau 1988, S. 107-119.
 - Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 70.
 - Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 91.
 - Montgomery, J., Eine ganze Nation gewinnen, S. 152.
 - Shenk, D. W.; Stutzman, E. R., Neue Gemeinden, S. 140.
 - Mette, H., Gemeinde im Kontext der modernen Grossstadt, in: Christliche Gemeinde vor einem neuen Jahrtausend. Strukturen – Subjekte – Kontexte, hg. v. H.-G. Ziebertz, Weinheim 1997, S. 218.
 - Lukasse, J., Gemeindebau im nachchristlichen Europa, S. 94.
 - McClung, F., Mit Gott in der Stadt leben! o. O., 1993, S. 121.
 - Filker, H.-G., Evangelisation in der Großstadt: Einführung, in: Evangelisation mit Leidenschaft. Berichte und Impulse vom II. Lausanner Kongress für Weltevangelisation in Manila, hg. v. H. Marquardt; U. Parzany, Neukirchen-Vluyn 1990, S. 240-241.
 - Bakke, R., Hart, J., Gott in der City. Die Herausforderung der modernen Stadt und die Antwort des Christentums, Lörrach 1990, S. 105.
 - McClung, F., Mit Gott in der Stadt leben, S. 152.
 - Schmidt, H. J., Großstädte: Die neue Herausforderung der Weltmission, in: Bilanz und Plan: Mission an der Schwelle zum Dritten Jahrtausend, hg. v. H. Kasdorf; K. W. Müller, Bad Liebenzell 1988, S. 475.
 - Logan, R. E.; Rast, J., Eine Tochtergemeinde gründen, S. 32-33.
 - Logan, R. E., Mehr als Gemeindegewachstum, S. 256.
 - Bakke, R., Hart, J., Gott in der City, S. 42.